

Das Wissen

## **Feuerwehr heute – Effizienter mit Drohnen und Geo-Daten**

Von Joachim Meißner

Sendung vom: Montag, 14. April 2025, 8:30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2025

**E-Scooter, Photovoltaikanlagen, zunehmende Vegetationsbrände und plötzliche Hochwasser sind neue Herausforderungen für die Feuerwehr – die entwickelt neue, digitale Strategien.**

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

## MANUSKRIPT

*Atmo 01: Einsatzfahrt*

### **Sprecherin:**

Es brennt in Frankfurt. Jetzt zählt jede Sekunde. Einsatzfahrzeuge der Feuerwache 1 rauschen aus dem Tor auf die Straße. Das Blaulicht-Navi leitet die Rettungskräfte über die schnellste Route – auch dort entlang, wo sie sonst nicht fahren dürfen.

### **O-Ton 01 Markus Röck, kommissarischer Leiter der Feuerwehr Frankfurt:**

Denken Sie zum Beispiel an alles, was mit Schienen, mit U-Bahn, mit Trams im Stadtgebiet Frankfurt zu tun hat, wo aber vielleicht eine Asphaltierung da ist, wo wir drauf fahren können. Für normale Verkehrsteilnehmer ist das natürlich nicht zulässig. Oder gegen die Einbahnstraße etwas zu tun oder zum Beispiel links Abbiegungen, wo für normalen Verkehr nur eine Rechtsabbiegung oder ein Geradeaus möglich ist.

*Atmo 01 (Forts.): Einsatzfahrt*

### **Sprecherin:**

Das System steht für eine allgemeine Entwicklung der deutschen Feuerwehren. Die sind gerade dabei, sich im digitalen Zeitalter neu zu erfinden. Nicht nur Wohnungsbrände – auch E-Scooter, Photovoltaikanlagen, Vegetationsbrände und plötzlich auftretende Hochwasser fordern neue Strategien.

*Musikakzent*

### **Ansage:**

Feuerwehr heute – Effizienter mit Drohnen und Geo-Daten. Von Joachim Meißner.

### **Sprecherin:**

Markus Röck, Chef der Frankfurter Feuerwehr, ist stolz auf das smarte, von der Feuerwehr Frankfurt am Main weiterentwickelte Blaulicht-Navigationssystem. Früher gab es das nicht. Da musste die Feuerwehr nach klassischer Ortskenntnis und Straßenkarten fahren. Das neue Navi bündelt Daten von Bau-, Ordnungs- und Polizeibehörden, die auf Hindernisse verweisen wie Baustellen, Straßenfeste, Rohrbrüche, Demonstrationen oder einfach nur liegengebliebene Fahrzeuge.

### **O-Ton 02 Markus Röck:**

Es gibt da viele Informationen. Und das alles soll irgendwann in so eine Echtzeit-Simulation der Stadt enden, in der wir dann die schnellste Route zum Einsatzort errechnen, wenngleich es immer notwendig sein wird, dass eine Grundorientierung, eine sogenannte Ortskunde unerlässlich ist für Feuerwehr.

*Atmo 01 (Forts.): Einsatzfahrt*

### **Sprecherin:**

Der Wandel in der Feuerwehr geht weit über den Einsatz von neuen Navigationssystemen und digitalen Karten hinaus. Es handelt sich um einen

umfassenden Transformationsprozess, der alle Bereiche betrifft – von der Ausbildung über die Organisation bis hin zur Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.

**O-Ton 03 Markus Röck:**

Wir brauchen heute nicht mehr nur denjenigen, der das Fahrzeug beschafft und instand hält. Wir brauchen heute IT und den Beschaffer und den Techniker. Wir brauchen Menschen, die konzeptionell solcher komplexen und schwierigen Projekte sich annehmen, diese Herausforderungen auch für sich erkennen und da nach vorne eine Lösung produzieren, die eben weit über das hinausgeht, was man sich so normalerweise vorstellt mit „da fahren rote Autos mit Blaulicht durch die Stadt“.

**Sprecherin:**

Es braucht Teams, die Technologien entwickeln, um in Echtzeit auf aktuelle Einsatzdaten zugreifen und den Weg zum Einsatzort optimal planen zu können. Digitale Geo-Daten und Smart-City-Anwendungen, die sämtliche Informationen – von Hydrantenstandorten bis hin zu komplexen Gebäudedaten – verbinden und den Einsatzkräften die schnelle Orientierung im urbanen Raum erleichtern. Denn Orientierung im Ernstfall ist, so Florian Ritter vom Presseteam der Frankfurter Berufsfeuerwehr, das A und O.

**O-Ton 04 Florian Ritter, Frankfurter Berufsfeuerwehr:**

Das hat ganz viel auch mit Smart-City zu tun. Wo hängt der Mülleimer, der brennen könnte, wo läuft das Abwasserrohr? Wo ist der Hydrant im Boden, wo wir unser Löschwasser rausholen können?

*Musikakzent*

**Sprecherin:**

Gleichzeitig entstehen neue Online-Plattformen, die nicht nur die Feuerwehr, sondern auch angrenzende Bereiche wie die Forstwirtschaft miteinander vernetzen. Projekte wie Vegetationsbrände.de bündeln das Fachwissen beider Disziplinen, sagt Florian Ritter, um frühzeitig gefährdete Flächen zu identifizieren und im Ernstfall gezielt zu handeln. Der Handlungsdruck ist extrem hoch.

**O-Ton 05 Florian Ritter:**

Die Vegetationsbrände sind mehr geworden. Und zwar auffällig mehr. Und deswegen haben wir jetzt ein ganz tolles Projekt, das vor kurzem jetzt erst veröffentlicht wurde: Vegetationsbrände.de. Also, so heißt die Website, die eben dahinführt. Und das ist eine Kooperation aus Feuerwehr und Forst. Die Berufsfeuerwehr Frankfurt ist hier ganz eng in diesem Projekt dabei, gemeinsam mit einer Hochschule und die Ergebnisse werden jetzt Stück für Stück über eine Webseite veröffentlicht.

**Sprecherin:**

Die Universität ist die Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg bei Tübingen. Mit den Wissenschaftlern dort und der Frankfurter Berufsfeuerwehr ist ein einmaliges Nachschlagewerk entstanden, das – wann immer es um Vegetationsbrände geht – den Austausch und die Zusammenarbeit für Forst und Feuerwehr optimieren soll. Ein Nachschlagewerk mit ganz greifbaren und praktischen Inhalten, die über geografische Besonderheiten bei der Brandbekämpfung aufklären ...

**O-Ton 06 Florian Ritter:**

... zum Beispiel bei einem Brand im Moor, in der Ebene muss ich anders agieren als beispielsweise im Harz oder vielleicht auch im Alpinbereich im Süden Deutschlands, wo vielleicht steile Hänge sind.

**Sprecherin:**

Oder: welchen Unterschied der Bewuchs macht:

**O-Ton 07 Florian Ritter:**

Es ist ein Unterschied habe ich eine große Freifläche, oder bin ich mitten in einem Wald? Ist das ein Mischwald oder ist es ein Nadelwald...

**Sprecherin:**

Und wie gehe ich vor:

**O-Ton 08 Florian Ritter:**

Krieg ich das mit Maßnahmen gelöst, die ich vom Boden aus machen kann? Oder brauche ich vielleicht Unterstützung aus der Luft?

**Sprecherin:**

Den Herausforderungen mit angepassten Strategien und technischen Innovationen zu begegnen, zeichnet aber nicht nur die heutigen Feuerwehren aus – sie markiert den Beginn der modernen Feuerwehr in Deutschland überhaupt. Und den Anfang machen im 19. Jahrhundert Gruppen, auf die man beim Thema Brandbekämpfung nicht sofort käme: Die Turner. Rolf Schamberger, lange Jahre Leiter des Deutschen Feuerwehrmuseums in Fulda, erinnert daran:

**O-Ton 09 Rolf Schamberger, Historiker Feuerwehrmuseum:**

Das waren junge, trainierte Männer, körperlich gewandt. Die hatten Pulverdampf auf den Schlachtfeldern gerochen.

**Sprecherin:**

Für das Interview mit Das Wissen ist der Feuerwehr-Historiker noch einmal an seine alte Wirkungsstätte zurückgekehrt. Zwischen alten Löschfahrzeugen und historischen Stichen erläutert Rolf Schamberger, dass es weniger sportliche, denn politische und soziale Gründe waren, weshalb die Turner zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Feuerwehr begründeten. Und warum sie trotz dieses gemeinnützigen Engagements der Obrigkeit suspekt waren.

**O-Ton 10 Rolf Schamberger:**

Die waren durch den Kontakt mit den französischen Kriegsgefangenen, mit den Gedanken der Französischen Revolution, Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit konfrontiert worden. Und ja, man sah das fast wie so eine Art Gefährdungspotenzial an, was man nicht so leicht wieder unterdrücken kann, denn man wollte ja zurück zur absolutistischen Ordnung, zur Restituierung der Fürstenherrschaft.

**Sprecherin:**

Es ist die Zeit des Vormärz. Viele Akteure kämpfen für nationale Einheit und bürgerliche Rechte wie Pressefreiheit und die Aufhebung der Zensur. Auch die Turner. Sie verfügen über Fähigkeiten, aus denen sie eine besondere praktische Verantwortung für das Gemeinwesen in den Städten und Dörfern ableiten: die Bekämpfung des Feuers. Denn mit dem politischen System erodiert nach und nach auch das Zunftsystem. Und mit ihm die bisherigen, althergebrachten Löschordnungen, die, so der Historiker Rolf Schamberger, die einzelnen Handwerker und Gewerke nach Zünften geordnet eingesetzt haben.

**O-Ton 11 Rolf Schamberger:**

Es heißt, die Maurer sollten Breschen schlagen, die Zimmerleute sollten Dachstühle abtragen, damit das Feuer nicht überspringt. Die Wagner hatten sich mit ihren neuen Kutschen am Brunnen einzufinden, die Küfer mit neuen Gefäßen. Das waren alles wunderbare Papiertiger, die in der Realität aber versagt haben.

**Sprecherin:**

So entstand im vor allem liberal geprägten süddeutschen Raum ein Einsatzsystem, das sich von den Freiwilligen bis zu den Berufsfeuerwehren kontinuierlich weiterentwickelte.

*Atmo 02: Feuergeräusche*

**Sprecherin:**

Am 28. Februar 1847 ragen über Karlsruhe Feuersäulen in den Nachthimmel – das Großherzogliche Hoftheater steht in Flammen. Die herbeigeeilte ortsansässige Löschgruppe ist völlig überfordert. In einer spektakulären Aktion rückt das Lösch-Corps aus dem benachbarten Durlach an – mit völlig neuem Gerät aus der Werkstatt des Unternehmers Carl Metz und mit Männern, die vom Durlacher Stadtbaumeister Christian Hengst in effektiver Brandbekämpfung ausgebildet wurden.

**O-Ton 12 Rolf Schamberger:**

Und die haben dann das Kommando übernommen und eben diesen direkten Angriff auf den Brandherd praktiziert. Und da ist es gelungen, der Katastrophe Herr zu werden. Und da ist dann in der Berichterstattung auch zum ersten Mal der Begriff „Feuerwehr“ aufgetaucht.

**Sprecherin:**

Erstmals wurde das Feuer direkt und nicht nur vom Boden und aus der Distanz bekämpft – ein Wendepunkt in der Brandbekämpfung. Damals wie heute sind gesellschaftliche und technische Entwicklungen die Treiber für neue Herausforderungen. So brachte die Eisenbahn ab 1835 Brandgefahren in Gegenden, wo es sie früher nicht gab. Ganz einfach, weil es keine Dampfmaschinen gab.

**O-Ton 13 Rolf Schamberger:**

Mit dieser frühen Industrialisierung hatte man Dampfmaschinen und die Lokomotiven, die aus England kamen, die wurden nicht mit Steinkohle beheizt, wie in England, sondern zum Teil mit Fichtenholz. Das gab einen wunderbaren Funkenflug. Und wenn der Wind richtig stand und es war Sommer und dann kann man in vielen Ortschaften in den Brand-Chroniken lesen, dass durch den Funkenflug der vorbeifahrenden Lokomotive eine Scheune in Brand gesetzt wurde. Und von dort ging das Ganze weiter.

*Musikakzent*

**Sprecherin:**

Und im 21. Jahrhundert? Waren es bis vor wenigen Jahren Elektrofahrzeuge, stehen heute Smart Homes, akkubetriebene E-Roller, Windräder und Photovoltaikanlagen im Fokus. Florian Ritter, Pressesprecher der Frankfurter Berufsfeuerwehr, veranschaulicht, welche Fragen sich stellen, wenn sich die technischen Rahmenbedingungen verändern.

**O-Ton 14 Florian Ritter:**

Wie müssen wir bei einer Brandbekämpfung vorgehen, wenn auf dem Dach eine Photovoltaikanlage montiert ist? Das Gleiche gilt aber auch beispielsweise für Akkus. Wir haben immer mehr Akkus im Haus, es gibt immer mehr akkubetriebene Geräte, und je nachdem geht von so einer Lithium-Ionen-Batterie natürlich auch mal eine Gefahr aus. Man kriegt das immer wieder mit, dass die einfach auch mal anfangen zu brennen. Z.B. ein E-Scooter, so ein kleiner Elektroroller, das hatten wir jetzt immer wieder mal, dass die in der Wohnung oder auf dem Balkon anfangen zu brennen, dass irgendwas am Ladevorgang nicht passt.

**Sprecherin:**

Die Feuerwehr leistet auch technische Hilfe, zum Beispiel wenn Menschen in Fahrzeugen eingeklemmt sind, oder versorgt Verletzte beim Einsatz im Rettungsdienst. Die Brandbekämpfung ist da nur ein Teil ihrer Arbeit und nicht einmal mehr der größte. Im Pressebüro der Frankfurter Feuerwache legt Florian Ritter das anhand der Statistik für das Frankfurter Stadtgebiet dar. Zwar werden hier die Rettungseinsätze nicht alle von der Feuerwehr allein gefahren – die Verteilung ist dennoch durchaus repräsentativ für Deutschlands Feuerwehren.

**O-Ton 15 Florian Ritter:**

Um das in Zahlen mal gegenüberzustellen ist es so, dass wir etwa 140.000 Rettungsdiensteinsätze haben im Jahr. Und demgegenüber stehen etwa siebeneinhalbtausend Brände und siebeneinhalbtausend technische Hilfeleistungen. Das zusammen sind etwa 90 Prozent Rettungsdienst und etwa zehn Prozent Brandbekämpfungen und Hilfeleistungen.

**Sprecherin:**

Und die Folgen des Klimawandels rücken immer mehr in den Fokus: Waldbrände, die sich über immer größere Flächen erstrecken, und plötzliche Hochwasserereignisse setzen ganze Regionen unter Druck. Die Feuerwehren sind

nun gefordert, auf ein Einsatzspektrum zu reagieren, das ebenso vielfältig wie unvorhersehbar ist.

### *Atmo 03: Drohnenflug*

#### **Sprecherin:**

Moderne Drohnen liefern in Echtzeit präzise Lagebilder und identifizieren Glutnester, noch bevor sich die Flammen zu einem ausgewachsenen Brand entwickeln können. Einsatzgebiete sind in städtischen Metropolen auch Stadtwälder, Parks, Felder und Wiesen – vor allem aber brennende Industriegebäude, Wolkenkratzer oder Tunnel, die für die Einsatzkräfte nur schwer oder unter großen Gefahren zugänglich sind. Auch die Frankfurter Berufsfeuerwehr verfügt über diese Technik. Für eine kurze Demonstration in einer der großen Fahrzeughallen bereitet Reiner Schrodtt, ein speziell ausgebildeter Drohnenpilot, die Drohne vor. Vom Startpunkt auf einer gelben Plane in der Hallenmitte hebt sie ab für die Erkundungs-Unterstützung, wie es im Feuerwehrdeutsch heißt. Nützlich vor allem, so Florian Ritter, wenn das Gebiet großflächig und unübersichtlich ist.

#### **O-Ton 16 Florian Ritter:**

Und da ist es ja so, dass die Brände oft ausgedehnt sind. Und auch hier nutzt uns die Einschätzung aus der Luft. Zum einen, um überhaupt einzuschätzen können, wie groß ist das überhaupt? Und wenn schon Löschmaßnahmen ergriffen wurden, dass man zum Beispiel noch Glutnester aufspürt. Ja, schalten wir um auf den Wärmebild-Modus und sehen, wo glimmt das denn noch, wo man es vielleicht nicht gleich sieht, und können dann gezielt unsere Feuerwehrleute dahinschicken, um zu löschen. (Autor) Können Sie das mal am Monitor gerade zeigen? Also woran sehen Sie das jetzt? Wenn Sie sich das mal so angucken? (Florian Ritter) Ja. Wenn Sie hier das Wärmebild sehen, sehen Sie helle und dunkle Stellen, so wie es eingefärbt ist. Und daran kann man eben die unterschiedlichen Temperaturen erkennen. Hier sehen Sie da ist alles schwarz, da ist quasi alles kalt, und hier hinten, wo es hell leuchtet, da ist es noch heiß. (Autor) Also ein wichtiger Kollege, die Drohne. (Florian Ritter) Absolut. Die Drohne ist sinngemäß hier der zwölfte Mann und unterstützt das Team, die Mannschaft hier im Einsatz.

#### **Sprecherin:**

Während technologische Innovationen die Brandbekämpfung effizienter und den Einsatzalltag sicherer machen sollen, stehen die Feuerwehren heute vor der Aufgabe, sich zu modernisieren – nicht nur in Bezug auf Technik, sondern auch in der Personalgewinnung.

#### **O-Ton 17 Florian Ritter:**

Die Feuerwehr ist kein Querschnitt durch die Gesellschaft. Allein an der Geschlechterverteilung kann man das mit harten Fakten und Zahlen ablesen. Über 90 Prozent Männer. Im Ehrenamt verschiebt sich das schneller als im Hauptamt. Wo wir das nicht haben, ist im Bereich der Jugend-Feuerwehr. Da ist der Anteil an Mädchen gegenüber Jungen etwa 1/3 zu 2/3. Da ist schon ganz anders zu beobachten, aber ansonsten ist die Feuerwehr sehr männerlastig. Was wir sehr schade finden.

**Sprecherin:**

Schade auch deshalb, weil die Feuerwehren unter Druck stehen, geeignete Kräfte zu bekommen. Weniger im ländlichen Raum, wo die Freiwillige Feuerwehr nach wie vor ein sehr wichtiger Bestandteil des Gemeinschaftslebens ist. Insbesondere in kleineren Orten, wo es keine oder kaum andere Vereinsstrukturen mehr gibt, organisiert und unterstützt sie Veranstaltungen im dörflichen Bereich und packt mit an, wenn Grillhütten oder ein Dorfgemeinschaftshaus gebaut werden sollen. Hier hat die Freiwillige Feuerwehr auch keine Probleme bei der Mitgliedergewinnung. Anders stellt sich das für die Berufsfeuerwehren dar.

**O-Ton 18 Florian Ritter:**

Ein Problem ist, dass wir immer genug geeignetes Personal finden müssen, um überhaupt genug Feuerwehrleute zu haben, die den Job machen. Das steht natürlich ganz oben, und ich sage bewusst geeignetes Personal, weil die Anforderungen an Feuerwehrleute sind durchaus hoch. Die müssen eine Doppelrolle wahrnehmen: Feuerwehr und Rettungsdienst beherrschen. Und der Job ist natürlich auch echt anspruchsvoll.

*Musikakzent*

**Sprecherin:**

Da kommen Medienberichte über Rechtsextremisten in der Feuerwehr zur Unzeit. So berichtete zum Beispiel der SPIEGEL im Sommer 2023, dass Feuerwehrleute in Leonberg rechte Parolen über Lautsprecher gerufen haben sollen, was die Polizei auf den Plan rief. 2024 meldete die Süddeutsche Zeitung, dass ein Bremer Feuerwehrmann wegen fremdenfeindlicher Äußerungen bei einem Unfall angezeigt wurde. Noch scheint das mediale Echo auf solche Vorfälle größer als die Tatsache selbst zu sein. (1) Die Feuerwehren reagieren dennoch nach dem Motto: „Wehret den Anfängen.“ Und dies auch aus historischer Verantwortung heraus. Denn die Geschichte der Feuerwehren ist nicht frei von dunklen Kapiteln. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten führte nicht nur zu einem tiefgreifenden Wandel in der Gesellschaft, sondern auch in den Feuerwehren selbst. Und vor allem zu einem tiefen moralischen Fall. Teile der Feuerwehr unterstützten das neue Regime in den Anfangsjahren weitgehend. Schon im April 1933 erklärte der Reichsverein deutscher Feuerwehringenieurere RDF:

**Sprecher (Zitat):**

Die im RDF zusammengeschlossenen deutschen Feuerwehringenieurere begrüßen einmütig und aus vollem Herzen die nationale Erhebung.

**Sprecherin:**

Die Integration der Feuerwehr in das NS-Regime fand ihren Höhepunkt mit dem „Reichsfeuer-Löschgesetz“ von 1938. Mit ihm wurden die Feuerwehren organisatorisch der Polizei unterstellt: Berufsfeuerwehren zur „Feuerschutzpolizei“, Freiwillige Feuerwehren zu Hilfspolizeieinheiten der Gemeinden umfunktionierte. Ein Wandel, der sich auch äußerlich zeigte – so der Feuerwehr-Historiker Rolf Schamberger. 1939 kommt es zur Angleichung der Dienstkleidung der Feuerschutzpolizei an die Uniform der Ordnungspolizei.

**O-Ton 19 Rolf Schamberger:**

Die Feuerwehren wurden einheitlich uniformiert. Man hat den Militär-Stahlhelm von 1934 genommen, hatte also ein entsprechendes Erscheinungsbild. Die Feuerwehren mussten eine Mustersatzung annehmen, und in dieser Mustersatzung war festgelegt, dass Mitglied nur werden konnte, wer natürlich gesund, körperlich fit und so weiter, aber arischer Abstammung ist.

**Sprecherin:**

Jüdische Feuerwehrkameraden wurden ausgeschlossen. Und während der November Pogrome 1938 verweigerten Feuerwehren in manchen Städten den jüdischen Bürgern systematisch die Hilfe, in anderen Fällen unterstützten Feuerwehrleute aktiv Brandstiftungen an den Synagogen.

Diese Erfahrungen prägen nachhaltig das Selbstverständnis der Feuerwehren – die sich heute klar zu Werten wie Vielfalt und Diversität bekennen. Jedenfalls wenn man den Offiziellen glaubt, die wie der Frankfurter Branddirektor Markus Röck auf Nachfrage von Das Wissen keine Zweifel oder Relativierungen zulassen.

**O-Ton 21 Markus Röck:**

Die Einstellung bei der Feuerwehr, egal ob im Ehrenamt, aber insbesondere im Hauptamt als Beamter, da leiste ich einen Eid auf die freiheitlich-demokratische Grundordnung. Und wer sich da mit irgendwelchen rechtsradikalen Tendenzen, egal in welche Richtung und in welcher Ausprägung, anfreundet, der hat in unserer Organisation schlicht nichts verloren. Und das wird in Zukunft sicher eine Herausforderung, der wir uns aber auch stellen müssen.

**Sprecherin:**

Mehr noch als Meldungen über radikale Einflüsse in der Feuerwehr machen aktuelle Erfahrungen der Aktiven die Nachwuchsarbeit schwierig.

*Atmo 04: Einspieler Respekt*

**Sprecherin:**

Der hier gehörte Clip ist Teil einer Kampagne des Thüringer Innenministeriums gegen Gewalt und für mehr Respekt gegenüber Rettungskräften. In dem Video schildern Rettungskräfte aus Thüringen, welche Erfahrungen sie in ihrem Alltag als Rettungsdienstler, Notärzte und Feuerwehrleute gemacht haben. Zum Teil kommen dabei erschreckende Tatsachen zur Sprache. Und der Wunsch, helfen zu können, ohne sich anspucken, anpöbeln oder angreifen lassen zu müssen. Zwar sei in Berlin und anderen Großstädten die Lage noch schwieriger als im eher ländlichen Thüringen, erklärt ein Ministeriumssprecher auf Nachfrage. Doch inzwischen hätten die Übergriffe ein nicht mehr zu tolerierendes Ausmaß angenommen – was auch die Erfahrungen im Clip wiedergeben.

Passend dazu heißt es in einer Umfrage zur „Gewalt gegen Einsatzkräfte“, die vom Deutschen Feuerwehrverband gemeinsam mit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung im Herbst 2024 veröffentlicht wurde:

**Sprecher (Zitat):**

Mehr als 50 Prozent der Freiwilligen Feuerwehrkräfte erklärten, in den vergangenen beiden Jahren angegriffen worden zu sein. Bei den Berufsfeuerwehrangehörigen berichteten sogar 75 Prozent von Angriffen in den letzten zwei Jahren. Bei mehr als 90 Prozent aller Betroffenen gab es unter den Angriffen Beschimpfungen und Beleidigungen. (2)

**Sprecherin:**

Wer will da noch zur Feuerwehr? Ein ernstes Problem – ja. Dennoch tritt Branddirektor Markus Röck für ein differenzierteres Bild ein.

**O-Ton 22 Markus Röck:**

Wenn man mit altgedienten Kolleginnen und Kollegen spricht, die vielleicht schon in den 90-ern oder so gefahren sind, auch die sagen „es war schon immer so, dass auch Gewalt im Rettungsdienst unter Drogen, unter Alkohol ein Thema war“. Es ist nicht so, dass die Fallzahlen in Frankfurt explodieren. Die sind jetzt erstmal auf einem Niveau. Ich glaube, was wirklich noch was absolut inakzeptabel ist, aber was noch mehr auch zu einer Belastung führt, ist wirklich so eine Grundaggression im öffentlichen Miteinander.

**Sprecherin:**

Flaschenwürfe, Beleidigungen, körperliche Attacken – in manchen Städten und an manchen Tagen müssen Einsatzkräfte mittlerweile mit Polizei-Eskorte ausrücken. Warum attackiert man Menschen, die helfen? Und was sagt das über unsere Gesellschaft aus? Die Feuerwehr kämpft nicht nur gegen Flammen – sie kämpft auch um Respekt.

*Atmo 05: Halle, am Rettungswagen: (Miriam) Der nächste Job ist jetzt einmal Fahrzeug aufrüsten, alles auffüllen, was wir im letzten Einsatz verbraucht haben.*

**Sprecherin:**

Allerdings sucht man auch hier bei den Feuerwehren nach Strategien, mit diesen Herausforderungen umzugehen, wie Miriam von der Frankfurter Berufsfeuerwehr bestätigt. Die 22-jährige Notfallsanitäterin, die nur ihren Vornamen nennen möchte, kommt gerade von einem anstrengenden Einsatztag zurück und erzählt vor dem Klarmachen ihres Einsatzfahrzeugs von ihren Erfahrungen in Frankfurt.

**O-Ton 18 Miriam, Notfallsanitäterin:**

Ich persönlich bin drei Jahre im Bahnhofsviertel gefahren, da im Brennpunkt, wie man ja sagt, habe dort meine komplette Ausbildung gemacht und da gelernt. Und ich bin in drei Jahren Ausbildung nicht einmal angegriffen worden, nicht einmal irgendwie böswillig angegangen worden. Alles, was man da halt so mitbekommt, muss man sagen, man selber als Einsatzkraft ist auch ein bisschen verantwortlich, wie man sich den Leuten gegenüber verhält.

**Sprecherin:**

Miriam hat zwar auch miterlebt, dass Menschen im Ausnahmezustand, unter Drogen oder Alkohol mitunter hysterisch bis aggressiv reagieren. Doch so sehr es in der Brandbekämpfung, bei technischen Hilfeleistungen oder im Rettungsdienst um konsequentes und bis ins quasi militärisch geordnete Handeln geht, die Feuerwehr hat auch im Psychologischen dazugelernt. Statt auf einen autoritäreren Ton setzt man heute – auch in der Ausbildung – stark auf Deeskalation. War das früher anders?

**O-Ton 20 Miriam:**

Ich kann natürlich nicht sagen, wie die Ausbildung vor 20 Jahren aussah, was ich sagen kann, dass ich in meiner Ausbildung nun komplett reinen Kommunikations-Teil habe, der auch im Examen geprüft wird. Also da werden Kommunikationstheorien durchgenommen, wie man mit Leuten umgeht, wie man mit bestimmten Patientengruppen umgeht, das wird in Simulationen geübt auch. Natürlich wird man auch darauf geschult, autoritär aufzutreten. Keine Frage, weil das einfach in dem Beruf superwichtig ist. Aber man lernt es schon. Also als Notfallsanitäter auf jeden Fall.

**Sprecherin:**

Die Feuerwehren sind hier wie in vielem ein Spiegel unserer gesellschaftlichen Situation. Aber um die Zukunftsherausforderungen zu bewältigen, braucht es junge, engagierte, weltoffene Menschen, die mit ihren Kompetenzen den Ansprüchen, die immer größer werden, gewachsen sind. Nur mit ihnen lassen sich überhaupt die neuesten technischen Möglichkeiten nutzen. Denn die digitale Welt revolutioniert das Einsatzgeschehen. Und es ist noch mehr denkbar: Noch Zukunftsmusik ist die Orientierung im Gebäude-Raum. Eine Perspektive hierzu bietet sich dadurch, dass es ja von vielen Gebäuden 3-D-Modelle gibt, schon bei der Zeichnung, bei der Erstellung.

**O-Ton 21 Florian Ritter:**

Und die könnten wiederum Anwendung finden dafür, dass man beispielsweise eine Einsatzstelle von draußen mit VR-Brille virtuell durch das Gebäude geht, um vielleicht den Kolleginnen und Kollegen, die wirklich in den Innenangriff gehen, um dort zu löschen oder zu retten, bessere Kommandos geben kann: beispielsweise mit der Brille in den Keller laufen, den Flur entlang, die zweite Tür rechts, dort befindet sich der Absperrhahn für die Gas-Einführung oder so. Also das sind auch Dinge, die man bereits durchdenkt. Und ja, wer weiß, vielleicht ist es auch hier irgendwann eine praktische Umsetzung möglich, mit zur Verfügung stehenden Daten, übersetzt in die Praxis der Einsatzkräfte.

**Sprecherin:**

Die zunehmende Abhängigkeit von digitaler Technik birgt auch Risiken. Cyberangriffe oder Systemausfälle können in einem Einsatzfall katastrophale Folgen haben. Ebenso stellt die enorme Datenmenge, die gesammelt und ausgewertet werden muss, hohe Anforderungen an Datenschutz und IT-Sicherheit. Die Feuerwehr von heute muss also nicht nur auf physische Gefahren reagieren, sondern auch auf digitale Bedrohungen, weiß Markus Röck.

**O-Ton 22 Markus Röck:**

Spätestens seit dem Krieg in der Ukraine wissen wir, dass in diesem Cyber-Raum natürlich Schwachstellen gesucht werden. Natürlich bereitet sich jede Seite, sofern es welche gibt und wo die sind, darauf vor: Wo sind denn irgendwelche Schwachpunkte?

**Sprecherin:**

Die Feuerwehren bereiten sich inzwischen verstärkt und oft mit THW, Bundeswehr und Rettungsdiensten in Übungen auf solche Szenarien vor. Letztlich ist das aber für die Feuerwehren des 21. Jahrhunderts nur eine von vielen Herausforderungen.

**O-Ton 23 Markus Röck:**

Problem für uns ist, dass so viele Dinge gleichzeitig in einem extremen Wandel sind. Wir haben die neuen Bedrohungen, was so aus Krieg entsteht. Gleichzeitig eine Transformation der Infrastruktur. Die Demografie spielt mit rein, die Polarisierung in der Gesellschaft. Das sind so viele changes auf einmal, die da alle auch in Wechselwirkung sind. Das ist für die zentrale Steuerung von so einer Organisation wie einer Feuerwehr, die ja eigentlich was ganz Banales ist: Es brennt. Wir fahren hin und löschen, um es mal vereinfacht zu sagen, schon eine große Herausforderung, da eine Strategie-Leistung zu bringen, dass wir in dieser unsicheren Zeit navigieren können.

**Sprecherin:**

Der Wandel in der Feuerwehr geht weit über den Einsatz von Drohnen und digitalen Karten hinaus. Die eigentliche Innovation findet leise und im Hintergrund statt. Sie wird nicht auf Feuerwehrfesten einem staunenden Publikum vorgeführt wie technische Einsätze mit Blaulicht, Martinshorn und Löschzug-Demo. Es handelt sich um einen umfassenden Transformationsprozess, der alle Bereiche – von der Ausbildung über die Organisation bis hin zur Zusammenarbeit mit anderen Institutionen – betrifft. Die Vernetzung intelligenter Systeme, der digitale Austausch ist das eigentliche Movens, das die Feuerwehren im 21. Jahrhundert herausfordert und zugleich voranbringt. So wie das Blaulicht-Navi, das die Einsatzkräfte wieder effektiv zu ihrem Standort in der Feuerwache zurückgeführt hat – bis zum nächsten Einsatz.

**Abspann:**

Das Wissen (mit Soundbett)

**Sprecherin:**

Feuerwehr heute. Von Joachim Meißner. Sprecherin: Elisabeth Findeis. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg, Regie: Günter Maurer.

Abbinder

**Quellen:**

(1) Der SPIEGEL (zuletzt aufgerufen am 27.03.2025):

**https:**

//www.spiegel.de/panorama/justiz/leonberg-in-baden-wuerttemberg-feuerwehrleute-skandieren-rechte-parolen-ermittlungen-a-ac3144bc-629e-429c-a3a7-19ce90b1ff4c

Süddeutsche Zeitung (zuletzt aufgerufen am 27.03.2025):

**https:**

//www.sueddeutsche.de/politik/ermittlungen-disziplinarverfahren-gegen-bremer-feuerwehrmann-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-240425-99-810257

(2) Umfrage zu Gewalt gegen die Feuerwehr:

<https://www.dguv.de/de/mediencenter/pm/dfv-umfrage-gewalt.jsp>